

Abiturprüfung auf Basis der Kernlehrpläne

– Beispielaufgabe –

Soziologie, Grundkurs

Aufgabenstellung:

Thema: Wandel der Geschlechterrollen – Können junge Väter in unserer Gesellschaft neue Rollenbilder verwirklichen?

1. Analysieren Sie die Aussagen der Autorin zum Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland im Hinblick auf soziale und ökonomische Ursachen. *(30 Punkte)*
2. Stellen Sie den Wandel der Familie und der Geschlechterrollen von der industriellen zur postindustriellen Gesellschaft in seinen Ursachen dar. Erläutern Sie die Aussage der Autorin: „In mancher Hinsicht wird selbst die beste Familienpolitik nicht für echte Geschlechtergerechtigkeit sorgen können“ (Z. 77 f.). *(26 Punkte)*
3. Gestalten Sie aus der Perspektive eines jungen Elternteils einen Redebeitrag vor dem Familienausschuss des Deutschen Bundestags zur Weiterentwicklung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für junge Familien in Deutschland. Beziehen Sie dabei zwei Maßnahmen der aktuellen Familienpolitik sowie einen eigenen Vorschlag ein. *(24 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Louisa Reichstetter: Mitspielen wollen alle. In: DIE ZEIT 03/2017 vom 12.01.2017 <http://www.zeit.de/2017/03/elterngeld-vaeter-elternzeit-modell-kinderbetreuung/komplettansicht> (Zugriff am 29.04.2017)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Herkunftssprachliches Wörterbuch für Studierende, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist

Louisa Reichstetter

Mitspielen wollen alle

[...] Im Januar 2007 löste unter der damaligen Familienministerin Ursula von der Leyen (CDU) das Elterngeld das Erziehungsgeld als staatliche Unterstützung für junge Familien ab. Es variiert zwischen 300 und 1.800 Euro im Monat, je nach Nettoeinkommen im Jahr vor der Geburt. Ausgezahlt wird es zwölf beziehungsweise 14 Monate lang – wenn auch der andere
5 Elternteil mindestens zwei Monate Elterngeld beantragt. „Der andere Elternteil“ ist meist der Vater. Es war eines der politischen Ziele des Elterngeldes, mehr Väter zur Betreuung ihrer Kinder zu motivieren. Das hat mit Blick auf die Zahlen geklappt: 2005 nahmen nur knapp drei Prozent aller Väter das Erziehungsgeld in Anspruch. 2010 beantragte jeder vierte, 2015 jeder dritte Vater Elterngeld. Aber die Spanne reicht von 60 Prozent in Jena bis 12 Prozent
10 in Gelsenkirchen.

In Jena schiebt Lars Velter den Kinderwagen in den Hausflur. Vorsichtig lugt der 33-jährige Lehrer durch die Regenverkleidung – sein einjähriger Sohn lächelt ihn an. Eigentlich hätte Karlsson auf dem Rückweg von der Tagesmutter Mittagsschlaf machen sollen. Auch mit der
15 Eingewöhnung hat es noch nicht so recht geklappt, aber Velter bleibt gelassen. „Wir haben ja noch Zeit.“ Überhaupt, Zeit für die Familie, das ist Velter das Allerwichtigste.

Das geht vielen Vätern so, aber bei der Mehrzahl überwiegt die Angst vor dem Karriereknick. Umfragen des Deutschen Jugendinstituts zufolge ist sie der häufigste Grund, auf eine Elternzeit zu verzichten. Diese Sorge hatte Velter als Lehrer nicht. Er bezieht sieben Monate Elterngeld, genauso lange wie seine Partnerin. Karlssons Mutter forscht als Soziologin an der Uni-
20 versität, im Sommer musste sie zu mehreren Konferenzen. Ohne die Elternzeit des Vaters wäre das schwierig geworden.

Velter nimmt mehr Elternzeit, als es bundesweit mit durchschnittlich 3,1 Monaten für Männer üblich ist. „Ich bin mir sicher, dass viele Väter das gerne ausdehnen würden“, sagt er. „Es kommt eben darauf an, ob man sich das leisten kann und ob der Arbeitgeber das mitmacht.“
25 Velter weiß, dass er Glück hatte: Für Schulen ist es leichter, eine Vertretung für ein ganzes Jahr oder wenige Wochen zu organisieren.

Jena ist stolz auf seine Familienfreundlichkeit: Im „Bündnis für Familie“ haben sich vor zehn Jahren über 70 Forschungsinstitutionen, Firmen und die Stadt als Arbeitgeber zusammenges-
30 chlossen, um die Lebensqualität für Familien zu steigern. Die Stadt hat massiv in Kindertagesstätten investiert. Jedes Kind über 13 Monate findet hier einen Kitaplatz oder eine Tagesmutter, fast jede Schule bietet Nachmittagsbetreuung. Die Arbeitslosenquote beträgt nur gut sechs Prozent. Mit 108.000 Einwohnern ist Jena zwar nur eine kleine Großstadt, aber sie wächst: Jährlich werden etwa 1.100 Kinder geboren, nur 800 Menschen sterben.

Auch in Gelsenkirchen wird viel geboren, aber noch mehr gestorben. Seit Jahren belegt die
35 ehemalige Zechenstadt in Zukunftsrankings von Wirtschaftsinstituten den letzten Platz, während Jena sie, zumindest im Osten, anführt. Die Arbeitslosenquote ist mit knapp 15 Prozent mehr als doppelt so hoch. Ungleich andere Voraussetzungen für die Familienpolitik.

Um die Zukunft von Familien in einer Stadt zu fördern, die um ihre eigene Zukunft kämpft, entstand 2014 mit Bundesmitteln ein sogenanntes Familienbüro in der Innenstadt. Es hat einen

40 Spielbereich und einen Wickelraum und bietet samstags kostenlose Kinderbetreuung an. Das Familienbüro gehört zum Jugendamt. Einige Mitarbeiter sprechen Bulgarisch und Rumänisch. Die Stadt verspricht sich damit einen besseren Zugang zu den vielen Familien, die nach der EU-Erweiterung aus Südosteuropa ins Ruhrgebiet gekommen sind. Das Familienbüro bietet auch Babykurse und Krabbelgruppen nur für Väter und ihre Kinder an. „Außer der kursleitenden Hebamme ist das dann eine frauenfreie Zone“, sagt Sebastian Westphal vom Familienbüro.

An diesem Nachmittag ist Morad dort der einzige Vater. Seinen Nachnamen möchte er nicht in der Zeitung lesen. Wenn das Familienbüro schließt, wird Morad mit seinen Kindern Nadir, 5, und Sarah, 3, die Mutter von ihrer Arbeit als Verkäuferin abholen. Es ist ihm wichtig, dass er viel Zeit mit seinen Kindern verbringt. Dafür arbeitet der 32-jährige Lagerist in Teilzeit.

50 Ob er je Elterngeld bezogen hat, weiß er gar nicht mehr, diese Behördensprache ist ihm fremd. Wichtig ist ihm, ein anderer Vater zu sein, als sein Vater es war. Der Gastarbeiter aus Marokko habe sich zu Hause um nichts gekümmert. „Ich bin froh, dass ich weiß, wie man Windeln wechselt“, sagt Morad in schönstem Ruhrdeutsch. „Und ich zeig auch meinen Kumpels, wie das geht.“

55 Morad ist mit seinem Lebensmodell in Gelsenkirchen ein Exot. „Aber wir beobachten seit einigen Jahren einen erfreulichen Wandel“, sagt Westphal aus dem Familienbüro. „Auch in Gelsenkirchen wollen sich die Väter immer mehr einbringen, ob sie ursprünglich aus Bagdad kommen oder aus Buer, dem wohlhabenderen Norden der Stadt.“

Stefanie Aunkofer und Benjamin Neumann, die an der Technischen Universität Dortmund über Väter in Elternzeit forschen, befragten Paare, wie sie ihr Elternzeitmodell aushandelten. Die Frage der Herkunft habe dabei kaum eine Rolle gespielt, sagen die Wissenschaftler. Auch regionale Unterschiede beobachteten sie kaum – zumindest wenn es nach den Wünschen ging, für das Kind zu sorgen. Doch Wunsch und Realität klaffen auseinander, an manchen Orten stärker als an anderen. Und bundesweit gilt: Wenn 34 Prozent aller Väter in Elternzeit gehen,

65 tun es zwei von drei Vätern nicht. Bei einkommensschwachen Familien oder Eltern, die den Berufseinstieg noch vor sich haben, wird das Elterngeld auf andere Sozialleistungen angerechnet. Vor allem deswegen sind die Zahlen in einer Stadt wie Gelsenkirchen so niedrig. Und nicht unbedingt, weil die Mentalität der Väter und Mütter sich im Pott langsamer verändert als in Thüringen.

70 Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig (SPD) ließ das Elterngeldgesetz überarbeiten. Seit Sommer 2015 können Väter und Mütter die Elternzeit auf bis zu 28 Monate verteilen und währenddessen arbeiten. Doch beim „Elterngeld Plus“ richtig zu rechnen, um zu profitieren, ist eine Kunst, die viele Eltern überfordert.

Lars Velter ist froh, dass er zurzeit nicht arbeitet: „Die Ebenen zu mischen stelle ich mir mit Baby schwierig vor.“ Er streichelt Karlsson, der auf seinem Schoß eingeschlafen ist. Gleich wird er ihn wecken, um den Nachtschlaf nicht zu riskieren. Denn nachts kümmert sich weiterhin Karlssons Mutter. In mancher Hinsicht wird selbst die beste Familienpolitik nicht für echte Geschlechtergerechtigkeit sorgen können.

Zur Autorin:

Louisa Reichstetter (geb. 1984) studierte Neuere Geschichte, Romanistik und Biologische Anthropologie an der Universität Jena und arbeitet als freie Journalistin und Fotografin u. a. für die Zeit.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung auf Basis der Kernlehrpläne – Beispielaufgabe – Soziologie, Grundkurs

1. Aufgabenart

Analyse – Darstellung – Gestaltung

2. Aufgabenstellung¹

Thema: Wandel der Geschlechterrollen – Können junge Väter in unserer Gesellschaft neue Rollenbilder verwirklichen?

1. Analysieren Sie die Aussagen der Autorin zum Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland im Hinblick auf soziale und ökonomische Ursachen. (30 Punkte)
2. Stellen Sie den Wandel der Familie und der Geschlechterrollen von der industriellen zur postindustriellen Gesellschaft in seinen Ursachen dar. Erläutern Sie die Aussage der Autorin: „In mancher Hinsicht wird selbst die beste Familienpolitik nicht für echte Geschlechtergerechtigkeit sorgen können“ (Z. 77 f.). (26 Punkte)
3. Gestalten Sie aus der Perspektive eines jungen Elternteils einen Redebeitrag vor dem Familienausschuss des Deutschen Bundestags zur Weiterentwicklung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für junge Familien in Deutschland. Beziehen Sie dabei zwei Maßnahmen der aktuellen Familienpolitik sowie einen eigenen Vorschlag ein. (24 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Louisa Reichstetter: Mitspielen wollen alle. In: DIE ZEIT 03/2017 vom 12.01.2017 <http://www.zeit.de/2017/03/elterngeld-vaeter-elternteil-modell-kinderbetreuung/komplettansicht> (Zugriff am 29.04.2017)

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

4. Bezüge zum Kernlehrplan und zu den Vorgaben

Die Aufgaben weisen vielfältige Bezüge zu den Kompetenzerwartungen und Inhaltsfeldern des Kernlehrplans bzw. zu den in den Vorgaben ausgewiesenen Fokussierungen auf. Im Folgenden wird auf Bezüge von zentraler Bedeutung hingewiesen.

1. Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte

Inhaltsfeld 4: Normierungen und Wertorientierungen

- Identitätsbildung
- Rollenmodelle, Rollenhandeln und Rollenkonflikte
 - Rollenmodelle von Mann und Frau im Wandel

Inhaltsfeld 5: Wandel sozialer Organisationen und Institutionen

- Wandel der Lebensformen

2. Medien/Materialien

- entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Herkunftssprachliches Wörterbuch für Studierende, deren Herkunftssprache nicht Deutsch ist

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
	analysiert die Aussagen der Autorin zum Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland im Hinblick auf soziale und ökonomische Ursachen (siehe Teilkriterien 1 – 6):	
1	benennt <i>Autorin, Titel, Erscheinungsort und -datum</i> des Textes und kennzeichnet den Text als journalistisch geprägten Beitrag zum Wandel männlicher Geschlechterrollen in Deutschland.	3
2	erfasst die <i>Kernaussagen</i> des Textes, in etwa wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> • Situation junger Väter ist in Deutschland regional sehr unterschiedlich, • in Städten mit einem hohen Bildungsniveau beteiligen sich Väter aktiver an der Kindererziehung als in Städten, die durch Arbeitslosigkeit und Migration geprägt sind, • die Kinderbetreuung durch Väter ist seit der Einführung des Elterngeldes bundesweit gestiegen, 	8

	<ul style="list-style-type: none"> • Hindernis für eine stärkere Beteiligung von Vätern bei der Betreuung von Kindern ist die Sorge vor geringeren Karrierechancen, • familienfreundliche Lebensbedingungen mit ausreichenden Betreuungseinrichtungen führen zu steigenden Geburtenraten, • Studien belegen, dass der Wunsch nach egalitären Familienmodellen unabhängig vom Herkunftsland der Eltern und regionalen Unterschieden ist, dieser aber besonders in einkommensschwachen Familien oft nicht umgesetzt werden kann, • Antworten der Familienpolitik entsprechen nicht immer den Bedürfnissen der Eltern, die Rollen in der Familie nach eigenen Vorstellungen entwickeln wollen. 	
3	<p>analysiert <i>Gedankengang und Argumentationsweise</i> der Autorin, ggf. integriert in die Erarbeitung der Textaussagen, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gedankengang: Problemaufriss und einführende Aussagen, Analyse und Folgerungen, • Argumentationsweise: journalistische Ausdrucksform mit Veranschaulichung durch exemplarische Darstellungsweise sowie ergänzenden statistischen sowie wissenschaftlichen Informationen. 	4
4	<p>ermittelt <i>soziologisch relevante Erkenntnisse</i> zu dem genannten Aspekt soziale Ursachen für den Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland als Ergebnis einer familienfreundlichen Politik, z. B. bei der Ausgestaltung einer staatlichen Kinderbetreuung, die eine egalitäre Verteilung von Erziehungsaufgaben und Berufstätigkeit für beide Geschlechter ermöglicht, • Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland als Ergebnis sich wandelnder Geschlechterrollen in der Gesellschaft, z. B. mit neuen männlichen Leitbildern in der medialen Öffentlichkeit, • Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland als Ergebnis von sich wandelnden Familienmodellen von eher traditionellen Vorstellungen hin zu modernen z. B. egalitär-erwerbsbezogenen Familienleitbildern. 	6
5	<p>ermittelt <i>soziologisch relevante Erkenntnisse</i> zu dem genannten Aspekt ökonomische Ursachen für den Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland als Ergebnis einer familienfreundlichen Unternehmenskultur, z. B. durch Ermöglichung von Karrieren von Müttern, • Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland als Ergebnis von demografischen Wandlungsprozessen, die eine stärkere Erwerbsbeteiligung beider Geschlechter erfordern, • Rollenwandel von jungen Vätern in Deutschland als Ergebnis einer sich wandelnden Arbeitswelt, z. B. mit wissensbasierten Tätigkeiten, die flexible Arbeitsformen ermöglichen und somit neuen Rollenmodellen im Spannungsfeld von Familie und Arbeitswelt entgegenkommen. 	6
6	<p>kennzeichnet insgesamt die Aussagen der Autorin als Beitrag zur Diskussion um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Blick auf die Auswirkungen der Familienpolitik auf Lebensperspektiven von Vätern.</p>	3
7	<p>erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)</p>	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
Der Prüfling		
1	stellt zugrunde liegende sozioökonomische Wandlungsprozesse dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • wachsender gesamtgesellschaftlicher Wohlstand und Bildungsexpansion als Triebfeder für Individualisierungsprozesse (Wahlbiografie) und für die Veränderung von Normen und Werten, • Emanzipationsbewegung als Antrieb für die weitergehende rechtliche Gleichstellung der Geschlechter und das Aufbrechen traditioneller Familien- und Geschlechterrollen, • Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft mit einhergehendem Wandel der Arbeit, der neue Berufsbilder und Arbeitsverhältnisse hervorbringt und neue Geschlechterrollen und Familienmodelle ermöglicht. 	8
2	stellt den Wandel der Familie dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutungsverlust der bürgerlichen Kleinfamilie als institutionalisierte private Lebensform als Resultat der Individualisierung und des Wertewandels, • Pluralisierung der Lebens- und Familienformen als zunehmende Anerkennung alternativer Lebensformen wie nichteheliche Lebensgemeinschaften, Wohngemeinschaften, Patchwork-Familien, kinderlose Ehen, Single-Haushalte, • Instabilität von Ehe und Familie als Resultat sozioökonomischer Wandlungsprozesse, wie z. B. als Resultat veränderter Lebensorientierungen. 	6
3	stellt den Wandel der Geschlechterrollen dar, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Erweiterung der Frauenrolle über Haushalt, Familie, Kinderbetreuung und -erziehung sowie der Männerrolle über Berufs- und Karriereorientierung hinaus, u. a. Rückgang der „Hausfrauenehe“, • Erweiterung des weiblichen Rollenverständnisses um Bildungs-, Berufs- und Karriereorientierung sowie des männlichen Rollenverständnisses um Familien- und Haushaltsorientierung, u. a. Zunahme weiblicher Führungskräfte, Zunahme aktiver Väter, • Realisierung neuer partnerschaftlicher Elternkonzepte, die tradierte Rollenzuweisungen auflösen und berufliche und familiäre Ziele harmonisieren, u. a. wird die Erziehung der Kinder verstärkt als Gemeinschaftsaufgabe angesehen. 	6
4	erläutert vor diesem Hintergrund die Aussage der Autorin: „In mancher Hinsicht wird selbst die beste Familienpolitik nicht für echte Geschlechtergerechtigkeit sorgen können“, in etwa wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> • Stabilität tradierter Rollenvorstellungen in der deutschen Gesellschaft als Hindernis für die Entwicklung egalitärer Vorstellungen zwischen den Partnern in Familien mit Kindern, • Vorbehalte von Arbeitgebern gegen neue familienfreundliche Arbeitszeitmodelle als Hindernis für eine gleichberechtigte Aufgabenverteilung, • Beständigkeit eines gesellschaftlichen Leitbildes von Familie mit einem männlichen Hauptnährer und einer Frau, die überwiegend für die Aufgaben in Haushalt und Erziehung zuständig ist. 	6
5	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
Der Prüfling		
	gestaltet aus der Perspektive eines jungen Elternteils gemäß der fachmethodischen Vorgaben einen Redebeitrag vor dem Familienausschuss des Deutschen Bundestags zur Weiterentwicklung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen für junge Familien in Deutschland (siehe Teilkriterien 1 – 2):	
1	verfasst einen kontextbezogenen Redebeitrag unter Berücksichtigung von Adressaten, Anlass und inhaltlichem Bezug, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Einbezug des Publikums (einleitend und im Verlauf der Rede, z. B. durch Fragen, Erinnerung der anwesenden Politikerinnen und Politiker an bevorstehende oder zu lösende Probleme), • Bezugnahme zur eigenen fiktiven Lebenssituation; Hinführung zu den inhaltlichen Aspekten (s. u.), • Formulierung von zum Anlass passenden Forderungen an die Familienpolitik in Deutschland. 	4
2	verfolgt mit dem gesamten Redebeitrag klar erkennbar die Intention, die Adressaten zu überzeugen, z. B. durch einige der folgenden Aspekte: <ul style="list-style-type: none"> • begründete Positionierung, • Aufwertung der eigenen und Abwertung der Gegenposition, z. B. durch den Einsatz argumentativer Techniken, • expliziter Bezug auf leitende Kriterien (z. B. ökonomische Effizienz, soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Akzeptanz), • überzeugender Schlusspunkt (z. B. Apell, Leitmotiv, Rahmensetzung). 	6
	gestaltet seinen Redebeitrag gemäß der inhaltlichen Vorgaben (siehe Teilkriterien 3 – 4):	
3	bezieht dabei zwei Maßnahmen der aktuellen Familienpolitik ein, z. B. Elterngeld als Chance für aktive Vaterschaft, Situation der Kinderbetreuung: <ul style="list-style-type: none"> • bezieht das Elterngeld als familienpolitische Maßnahme auf die eigene (fiktive) Lebenssituation, z. B. Elterngeld als Unterstützung für Wiedereinstieg in den Beruf und Unterstützung bei der Aktivierung von Vätern bei der Familienarbeit nur kurzfristige Lösung, weil nach der Elternzeit und Vätermontaten keine Angebote bestehen, um egalitäre Familienmodelle weiter zu entwickeln und modern zu leben, • bezieht das Betreuungsangebot im Kontext der eigenen (fiktiven) Lebenssituation ein, z. B. Betreuungsangebote passen für eher traditionelle Lebensläufe 1 ½ fach berufstätiger Paare, dabei sind die Kosten für eine Tagesstätte oft hoch und die Qualitätsstandards entsprechen zudem nicht den Vorstellungen von Eltern und Kindern, Betreuungszeiten sind zudem unflexibel und werden modernen Lebensläufen von Menschen in wissensbasierten, tertiären flexibilisierten Berufen nicht gerecht. 	8

4	bezieht dabei einen eigenen Vorschlag zur Weiterentwicklung der Familienpolitik ein, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Kinderbetreuung als familienpolitische Regelung: <ul style="list-style-type: none"> – Ausbau eines qualitativ hochwertigen, flexiblen und kostenlosen Betreuungsangebotes für Kinder von U3 bis zum Ende der Grundschule, – Erweiterung des Betreuungsangebotes über Kernzeiten klassischer Normalarbeitsverhältnisse hinaus, – Bereitstellung des Angebotes mit hohen Qualitätsstandards für alle Kinder als kostenloses Angebot. • begründet den Vorschlag, z. B. wie folgt: <ul style="list-style-type: none"> – Ausbau ab der U3-Kinderbetreuung für junge Familien förderlich, da egalitäre Familienmodelle leichter umzusetzen sind und schon früh beide Elternteile Möglichkeiten haben Beruf und Familie zu vereinbaren, – Erweiterung des Angebotes von U3 bis zum Ende der Grundschulzeit über Kernzeiten hinaus ist notwendig, weil junge Berufstätige in modernen tertiären Berufen flexibler arbeiten wollen und eine daran angepasste langfristig gesicherte und einer modernen Berufstätigkeit entsprechende Kinderbetreuung nachfragen, – Notwendigkeit hoher Qualitätsstandards sowie einer kostenlosen Betreuung, da in den Einrichtungen grundlegende Erziehungs- und Sozialisationsleistungen erbracht werden, die den Kindern sowie der Gesellschaft zugutekommen und demnach im Interesse der Familien und des Sozialstaates sind. 	6
5	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (3)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4
3	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate u. a.).	3
4	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	4
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthografie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
	analysiert die Aussagen ...				
1	benennt Autorin, Titel ...	3			
2	erfasst die Kernaussagen ...	8			
3	analysiert Gedankengang und ...	4			
4	ermittelt soziologisch relevante ...	6			
5	ermittelt soziologisch relevante ...	6			
6	kennzeichnet insgesamt die ...	3			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (3)				
	Summe 1. Teilaufgabe	30			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	stellt zugrunde liegende ...	8			
2	stellt den Wandel ...	6			
3	stellt den Wandel ...	6			
4	erläutert vor diesem ...	6			
5	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	26			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
	gestaltet aus der ...				
1	verfasst einen kontextbezogenen ...	4			
2	verfolgt mit dem ...	6			
	gestaltet seinen Redebeitrag ...				
3	bezieht dabei zwei ...	8			
4	bezieht dabei einen ...	6			
5	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (3)				
	Summe 3. Teilaufgabe	24			
	Summe der 1., 2. und 3. Teilaufgabe	80			

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	5			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	4			
3	belegt seine Aussagen ...	3			
4	formuliert unter Beachtung ...	4			
5	schreibt sprachlich richtig ...	4			
	Summe Darstellungsleistung	20			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktzahl resultierende Note gemäß nachfolgender Tabelle				
	Note ggf. unter Absenkung um bis zu zwei Notenpunkte gemäß § 17 Abs. 5 APO-WbK				
	Paraphe				

Berechnung der Endnote nach Anlage 4 der Abiturverordnung auf der Grundlage von § 52 APO-WbK

Die Klausur wird abschließend mit der Note _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 40
mangelhaft plus	3	39 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0